

## Glücksmomente festhalten

Manche sagen: Endlich geht dieses Jahr zu Ende. Die Corona-Pandemie hat die Welt in Atem gehalten und vieles überschattet. Trotzdem gab es daneben Schönes und Großartiges. Kleine oder große Glücksmomente.

Unsere Gemeinde hat dazu eingeladen: Erzählt uns eure Geschichten. Was war schön, in diesem Jahr? – Einige Bilder, die uns zugeschickt wurden, findet ihr in diesem Podcast. Die Geschichten könnt ihr auf unserer Homepage nachlesen.

Das sind Geschichten von Kinderglück und Drachenzähmen, einem ganz besonderen Holzrad oder Zeit mit der Familie. Aktionen für die Menschen im Dorf, Erdbeer-Ernte und Natureindrücken.

Überlegt gerne mit euren Gästen an diesem Silvester-Abend: Was war schön für Euch – in diesem Jahr?

Ich danke allen, die bei unserer Silvesteraktion schon mitgemacht haben. So zauberhafte Glücksmomente 2020 habt ihr erlebt– trotz Corona. Eure Mutmach-Geschichten machen Mut. Sie verändern den Blickwinkel.

Ich meine: Der Blick auf das Gute hilft, um auch mit Schwierigem leben zu lernen. Die Erinnerung an Glücksmomente stärkt die eigene Widerstandskraft. Hoffnung lässt sich lernen.

Davon erzählt auch die Jahreslosung für das zu Ende gehende Jahr aus dem Markusevangelium. Da sagt einer: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben.* (Markus 9,24)

Ein Vater schwankt zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Zweifel und Gottvertrauen.

Sein Kind ist krank. Niemand kann helfen. Schließlich kommt er zu Jesus. Viel Hoffnung hat er nicht. Aber er will nichts unversucht lassen. „Wenn es dir möglich ist, hilf uns.“, spricht der Vater. Jesus antwortet: „Für den, der glaubt, ist alles möglich!“ – Gottvertrauen verändert den Blickwinkel.

Genau das spürt der Vater. Er sagt: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben.*

Dann erlebt er einen persönlichen Glücksmoment: Sein Kind wird wieder gesund. Er kann es gar nicht fassen.

So wie dieser Vater erleben viele Menschen ein Schwanken zwischen Zweifeln und Gottvertrauen. Wenn wir uns unser Leben wie eine Ellipse vorstellen, dann

sind Zweifel und Gottvertrauen die Pole, um die unser Leben kreist. Mal sind wir dem einen, mal dem anderen näher.

Wenn wir an diesem Ellipsen-Dasein leiden, können wir das mit Jesus teilen. Wir dürfen uns heilen lassen. Die Begegnung mit Jesus eröffnet uns die Freiheit, auf Gott zu vertrauen, *mit* allen Fragen und Zweifeln. Die Begegnung mit Jesus weitet den Blick: Gott ist da, selbst wenn wir nichts davon merken.

Manchmal spüren wir Gottes Nähe. Oft erst im Nachhinein. Zum Beispiel in den Glücksmomenten, die wir erleben. Ich meine: Es ist wichtig, sie festzuhalten. Bewusst zu erinnern. Dann wächst Vertrauen. Wie bei dem Vater, von dem die Bibel erzählt.

Für das neue Jahr wünsche ich Euch und Ihnen viele Glücksmomente. Augenblicke, Begegnungen, Erfahrungen, die das Vertrauen stärken.

In diesem Sinne: Ein gesegnetes neues Jahr!

Guido Hepke